

**Andreas Pöschek**

**Der erste Restaurationsversuch  
König Karl IV. von Ungarn**



**Band I**

## Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel Ursachen des Scheiterns .....	2
2. Kapitel Die Zeit vor der Restauration .....	4
2.1    Erste Planungen der Restauration.....	4
2.2    Kommunistische Räteregierung in Ungarn .....	6
2.3    Die Konterrevolution.....	7
2.4    Die Königsfrage in Ungarn .....	9
2.5    Die Wahl zum Reichsverweser .....	10
2.6    Machtausbreitung von Horthy .....	11
3. Kapitel Für und wider einer habsburgische Restauration.....	12
3.1    Vorbereitungen zum ersten Restaurationsversuch .....	14
4. Kapitel Der erste Restaurationsversuch.....	15
4.1    Der Weg nach Ungarn .....	15
4.2    Das Zusammentreffen .....	16
4.3    Der Rückzug beginnt .....	17
4.4    Juridische Nachbetrachtung .....	19
Anhang.....	20
Literaturverzeichnis.....	20
Monographien .....	20
Übersichten .....	21
Archive und Sammlungen.....	21

Diese wissenschaftliche Arbeit entstand 2005 im Rahmen der  
Lehrveranstaltung Ungarische Landeswissenschaft II am  
Institut für Finno-Ugristik der Universität Wien  
bei Professor István Margócsi.

**Weiterführende Informationen zu dieser Arbeit**  
**[www.hungarologie.at](http://www.hungarologie.at) oder [www.hungarologia.hu](http://www.hungarologia.hu)**

**Andreas Pöschek [andreas@poeschek.at](mailto:andreas@poeschek.at)**

Copyright© 2005 by Andreas Pöschek. Alle Rechte vorbehalten. Dieses Schriftstück dient als wissenschaftliche Arbeit. Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Dokumentes darf ohne schriftliche Genehmigung des Autors in irgendeiner Form durch Fotokopie, Mikrofilm, elektronische Datenverarbeitung, Drucker oder andere Verfahren reproduziert oder in eine für Maschinen, insbesondere Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk und Fernsehen sind vorbehalten. Das Dokument darf nur nach schriftlicher Genehmigung seitens des Autors im Internet, (Web, Newsgroups, Fileservers, Bulletin-Boards, etc.) und anderen Netzen, sowohl öffentlich als auch im eingeschränkten Kreis, für dritte Personen bereitgestellt (zum Download etc.) bzw. veröffentlicht werden.

## 1. Kapitel

# Ursachen des Scheiterns

Dass die Restaurationsversuche Karl IV. scheiterten lag zu einem Großteil an den Befürwortern der Restauration selbst. Ihr Jubel und ihre Huldigungen an den König machten den Versuch der Restauration zu einem langsamen und fast stecken bleibenden Zug an Sympathisanten, die mehr ein Hindernis für den Tross aus König Karl und dessen Gefolge darstellten, als es nützlich erschien. Die große Menge und die Aufruhr durch das Erscheinen wurden auch von Horthy bald entdeckt und gaben bis zum Eintreffen in Budapest genügend Zeit für Gegenmaßnahmen. Hinzu kam noch ein Chaos in der Organisation der in Ungarn treu dem König ergebenen Helfer, da Telegramme verspätet ankamen und Vorbereitungen zu spät getroffen wurden.

Karl erkannte zu spät – oder wollte einfach die Lage nicht wahrhaben – dass Horthys Treueschwur im November 1918 in Schönbrunn seinen Wert beim Versuch der Restauration verloren hatte und Horthy selbst langfristig Ambitionen für die Machtausübung in Ungarn hegte. Horthy wusste seine Stellung gut auszunützen und seine Erfahrung gegenüber dem 20 Jahre jüngeren schlecht beratenen Karl auszuspielen. Dem hinzu kommt noch, dass Karl jegliche Gewalt verabscheute und den Einsatz von Waffen zur Durchsetzung der Restauration trotz Intervention seiner Berater strikt ablehnte<sup>1</sup>.

Horthy musste im letzten Augenblick nicht erfinderisch sein oder gar mit großer militärischer Gewalt agieren – es reichte aus, Studenten aus Budapest bis nach Budaörs dem Zug des Königs entgegen zusenden. Er setzte auch gekonnt die einzelnen außenpolitischen Positionen der großen sowie kleinen Entente und die der Nachbarn ein, um Karl zum endgültigen Aufgeben zu bewegen.

Die juristische überstaatliche Betrachtung der Restaurationsversuche zeigt großes Versagen des Völkerbundes bzw. dessen Grundsätze. Trotz vertraglicher Bindung durch den Friedensvertrag von Trianon versuchten die Nach-

---

<sup>1</sup> WStLA, Vr 4917/32

barstaaten mit Druck der Botschafterkonferenz sich in die Innenpolitik von Ungarn einzumischen und Regierungsform sowie Aufenthaltsort von Staatsbürgern vorzugeben. Ob hierbei England und Frankreich auf Druck der kleinen Entente nachgab ist fraglich, wobei sich doch aus den Erkenntnissen der neusten Dokumente und geöffneten Archive gerade die Hochkommissäre Englands und Frankreichs sich gedeckt für eine Donaukonföderation respektive eine Restaurierung der Habsburger einsetzten, um einerseits gegen den Bolschewismus vorzugehen, andererseits die Lage in Mitteleuropa zu festigen sowie ein Bollwerk zusammen mit Polen gegen den Osten errichtet zu haben.

## 2. Kapitel

# Die Zeit vor der Restauration

Karl sah sich genauso wie seine Vorgänger im Hause Habsburg als die von Gottes Gnaden eingesetzten Könige in Ungarn an. Es war für ihn eine Selbstverständlichkeit nach Konsolidierung der politischen Lage in den Teilen der Donaumonarchie wieder als Kaiser respektive König seiner von Gott legitimierten Macht nachzugehen.

### 2.1 Erste Planungen der Restauration

Während der Zeit im Schweizer Exil vom 24. März bis 20. Mai 1919 schafften die kaiserlichen Flüchtlinge eine perfekte Fassade von ihrer nunmehr unpolitischen Existenz. Hinter der Fassade empfingen Sie hingegen Diplomaten sowie Unterstützer einer Wiedererstehung der Monarchie mit einer Donaukonföderation<sup>2</sup> und bereiteten die Restauration im Stillen vor.

König Karl betrachtete die Revolutionen in Österreich und Ungarn aus der historischen Erinnerung von 1848/49 als vorübergehenden Zustand, der abzuwarten war. Ein Rückzug von der politischen Tätigkeit schien für ihn ausgeschlossen und er arbeitete bereits damals seit langem über ein Konzept für eine Donaukonföderation – hierbei überlegte er auch die Restauration Österreichs<sup>3</sup> und versuchte die Entente für eine Besetzung Wiens und Budapest zu motivieren, um den Versuch eines Anschlusses Österreichs an Deutschland und dem in seinen Augen drohenden Bolschewismus auszuschalten und gegen die Hungersnot anzukämpfen<sup>4</sup>. Er selbst bemühte sich

---

<sup>2</sup> AOS, Tom. I, Index 79: Instructionen und Richtlinien Kaiser und König Karls zur Errichtung der Donaukonföderation.

<sup>3</sup> AOS Tom. I, Index 86: Brief von Kaiser und König Karl an König Alfons XIII. von Spanien, Eckartsau 17. März 1919

<sup>4</sup> AOS Tom. I, Index 86: Brief von Kaiser und König Karl an König Alfons XIII. von Spanien, Eckartsau 17. März 1919

PMÄE, Autriche 39, fol. 44-56 Exposé über die außen und innenpolitischen Verhältnisse in Österreich-Ungarn

bei Ignaz Seipel, um die monarchische Idee einer Donaukonföderation zu propagieren<sup>5</sup>.

Seinen Manifest<sup>6</sup> zu folge beabsichtige er die Umgestaltung Österreich-Ungarns zu einem Bund freier Völker, in dem jedem nationalen Einzelstaat seine Selbständigkeit gewährleistet wird. Auf der Basis der Selbstbestimmung sollen durch Nationalräte die gemeinsamen Interessen der Völker zueinander unter der Regierung es Kaisers resp. Königs wahrgenommen werden. Die Restauration war hierbei nur mehr der logische Schritt, um sein Manifest zu verwirklichen.

Kaiser und König Karl verlor den Einfluss, als er in Ungarn<sup>7</sup> am 13. November 1918 nach dem gleichen Muster<sup>8</sup> wie auch in Österreich<sup>9</sup> am 11. November 1918 auf die Ausübung der Regierungsgeschäfte per Verzichtserklärung verzichtete, jedoch formell als Kaiser und König nie abdankte<sup>10</sup>. Die

---

<sup>5</sup> AOS, Tom. II, Index 696: Instruktion Kaiser und König Karls für Prälat Dr. Ignaz Seipel.

<sup>6</sup> Wiener Zeitung, Extraausgabe Nr. 240 vom 17. Oktober 1918: Manifest Kaiser und König Karls vom 16. Oktober 1918

<sup>7</sup> AOS, Tom. I, Index 89: Signierte Erklärung König Karls IV. zum ungarischen Krönungseid und zu seinem Verzicht auf die Ausübung der Regierungsgeschäfte in Ungarn vom 13. November 1918.

IV. Károly Visszatérési Kisérletei 66 (Nr. 1): Manifest König Karls IV. über seinen Verzicht „auf jede Mitwirkung an den Staatsgeschäften“ für Ungarn vom 13. November 1918

<sup>8</sup> Nach der Ausrufung der Republik berief der neue Ministerpräsident Graf Mihály Staatsrechtler der Universität Budapest sowie führende Politiker der alten und neuen Regierung zur Beratung ein. Die Professoren waren der Auffassung, dass durch die Ereignisse das Thronrecht Habsburg-Lothringen von selbst erloschen sei. Ein vorgelegtes Gutachten der Rechtsfakultät bestätigte die Auffassung. Der Präsident des Magnatenhauses, Julius Baron Wlassics, trat jedoch dafür ein, aus Pietät dem König nicht vor eine vollendete Tatsache zu stellen, sondern ihn von sich aus den der Nation erwünschten Entschluss fassen zu lassen. Fürst Nikolaus Esterházy, die Grafen Emil Széchenyi und Emil Dessewffy sowie Baron Wlassics erschienen zu diesem Zweck am 13. November in Eckartsau.

<sup>9</sup> AVA, MRPräs 11070/1918, fol. 10-11: Manifest Kaiser und König Karls über seinen Verzicht „auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften“ für Deutschösterreich vom 11. November 1918

<sup>10</sup> Brauner-Lachmayer vertreten die Ansicht, der Monarch habe seinen Thron und das monarchische Prinzip der Legitimität mit dieser Erklärung aufgegeben. Vgl. Österreichische Verfassungsgeschichte, Wien 1987, S. 169 und 191. Neuerlich, Brauner Deutsch-Österreich 1918, S. 148-155. Dagegen steht die staatsrechtliche Beurteilung von Hans Kelsen: „Am 11. November erließ Kaiser Karl [...]

Regierung Károly gründete bereits am 16. November die Volksrepublik Ungarn<sup>11</sup>.

## 2.2 Kommunistische Räteregierung in Ungarn

Die ungarische Räteregierung suchte mit Terror das Land ins kommunistische System zu pressen, den Kontakt mit Lenin zu schließen und die proletarische Weltrevolution bis an die französische Grenze auszubreiten.<sup>12</sup> Ihre Nahziele waren Wiener Neustadt und Wien, die Slowakei, die Verbindung zur Räterepublik in München wie zur ukrainischen Roten Armee. Sie planten die komplette Reorganisation der Strukturen innerhalb des Landes und eine Umverteilung des Privatbesitzes durch Kollektivierung<sup>13</sup>. Es entstanden mobile Volksgerichte zur Bestrafung von Konterrevolutionären. Aus diesem Terror heraus bildete sich ein Flüchtlingsstrom an die österreichische Grenze bestehend aus ungarischen Offizieren, Adeligen und Reichen, die alsbald in Wien zusammen mit der Entente Maßnahmen gegen den Kommunismus ergriffen. Der in Szeged stationierte französische General Franchet d'Espèray versuchte einen Angriff auf Budapest mit rumänische, serbische und tschechische sowie französische Truppen zu starten. Als die Friedenskonferenz dies verweigerte, gingen die Rumänen alleine los: Sie überschritten am 16. April die vom Waffenstillstand festgelegte Demarkationslinie und drangen über Nagyvárad und Debrecen bis zur Theiß (1. Mai) vor und besetzten Miskolc<sup>14</sup> (2. Mai). Es folgte ein zweimonatiger Verteidigungskrieg des ungarischen Proletariats: Kommunisten und Nationalisten kämpften Seite an Seite um ihr Großungarn und schafften es, die Rumänen zurückzuwerfen. Béla Kuns Hilferufe an Lenin wurden nur mit einem „Gruß an die ungarischen Arbeiter“ in der Prawda vom 29. Mai 1919 beantwortet<sup>15</sup>.

Clemenceau drohte mit Maßnahmen der Entente (8. Juni 1919), wenn sich die Ungarn nicht binnen vier Tagen hinter die vom Waffenstillstand festgelegte Demarkationslinie zurückziehen würden, erhielten sie keinen Frie-

---

<sup>11</sup> Pester Lloyd Nr. 269 (65. Jg.) vom 16.11.1918, Abendblatt: Volksbeschluss über die Gründung der ungarischen Volksrepublik

<sup>12</sup> Siklós András 249

<sup>13</sup> Siklós 218-224

<sup>14</sup> Siklós 254-255, 269-270

<sup>15</sup> Siklós 297-306

densvertrag. Béla Kun unterwarf sich dieser Forderung – die Rumänen rückten bis Budapest vor (20. Juli - 4. August 1919) und zerschlugen die Rote Armee. Am 1. August 1919 tritt der revolutionäre Regierungsrat zurück. Béla Kun flüchtete nach Wien.

## 2.3 Die Konterrevolution

Inzwischen startete die so genannte „Konterrevolution“. In Arad entwickelte sich unter französischem Schutz die „Szegeder Gegenregierung“ des Grafen Julius Károlyi<sup>16</sup>. Alle Nachrichten liefen bei König Karl zusammen. In Wien war Obert Anton Lehár<sup>17</sup> ein Kristallisationspunkt der antirevolutionären Gegenbewegung. Der letzte ungarische Kabinettschef des Königs Aladár Boroviczényi zog die Fäden zu den Grafen Stephan Bethlen und Paul Teleki. Im Juni 1919 stellten sich in Wien 12.000 antikommunistische ungarische Offiziere zum Sturz der Räterepublik zur Verfügung. Finanziert wurde das Unternehmen mit dem legendären „Bankgassen-Raub“.<sup>18</sup> Bald wurden in Graz und Feldbach von Lehár Bataillone zur Befreiung Westungarns ausgebildet. Horthy wurde auf die Intervention von Boroviczényi Kriegsminister der Szegeder Gegenregierung. Der König hatte Horthys Treuekundgebung nach der Flottenübergabe in Pola nicht vergessen, jetzt konnte der k. u. k. Admiral der Restauration verhelfen.<sup>19</sup>

In Szeged entstanden paramilitärische Organisationen und magyarische Geheimgesellschaften wie die EKSZ und die MOVE, die für die Wiederherstellung Großungarns eintraten.<sup>20</sup> Horthy war das repräsentative Oberhaupt der EKSZ. Die militärische Ausstattung der dortigen Offiziere erfolgte auf Befehl König Karls durch Frankreich, vermittelt von Windisch-Graetz.<sup>21</sup>

---

<sup>16</sup> Boroviczényi 19

Windisch-Graetz 137-139

<sup>17</sup> Maria-Theresien-Ordensritter, Bruder vom Komponisten Franz Lehár.

<sup>18</sup> Lehár 87

<sup>19</sup> Boroviczényi 21-22

<sup>20</sup> EKSZ=Etelközi Szövetség, MOVE=Magyar Országos Véderö Egyesület: Hofften auf die eigene Machtposition im Land mit der freien Königswahl, der Wahl eines ungarischen Nationalkönigs, der von ihnen abhängig war, zu sichern.

<sup>21</sup> Windisch-Graetz 140-144, 156

Nach der Flucht von Béla Kun, Számueley und Genossen amtierte in Budapest eine sozialdemokratische Gewerkschaftsregierung, die jedoch unter den Staatsstreich des konservativen Legitimisten Stephan Friedrich fiel. Erzherzog Joseph kam an die Macht – die politische Situation entsprach jener vor dem Ausbruch der Revolution von 1918.<sup>22</sup> Im Juli 1919 wurde die Szegeder Gegenregierung umgebildet – Horthy wurde nun Kommandant der kleinen Szegeder Nationalarmee. Er legte am 15. August 1919 vor Erzherzog Joseph seinen Amtseid<sup>23</sup> ab und schlug sein Generalstabsquartier in Siófok am Balaton auf. Die Entente veranlasste am 23. August 1919 wegen Protest der Nachbarstaaten den Rücktritt des Erzherzogs Joseph und verbot die habsburgische Dynastie in Ungarn wieder an die Macht zu kommen. Gleichzeitig begann der „weiße Terror“ der in Revanche- sowie Strafaktionen an den Kommunisten sowie Juden ausartete<sup>24</sup>. Am 4. November vereinbarte der britische Diplomat Sir Georg Clerk mit Horthy den Abzug der Rumänen aus Restungarn und versuchte gleichzeitig Wahlen vorzubereiten und den „Weißen Terror“ einzuschränken.

---

<sup>22</sup> Siklós 336-343

Opitz 309

<sup>23</sup> Pölöskei

<sup>24</sup> Lehár 110-115, 123

Windisch-Graetz 153

## 2.4 Die Königsfrage in Ungarn

Seit dem Sturz der Räterepublik war eine politische Diskussion um den Kronprätendenten im Gange. Nicht die Staatsform war der Grund der Diskussion, denn es erschien klar, dass Ungarn weiterhin ein Königreich blieb, sondern die Königsfrage, welcher sowohl unter Innen- sowie Außenpolitischer Bedeutung stand. Sollte Ungarn weiterhin als Erbkönigreich der Habsburger fortbestehen, was nicht so sehr die Entente als die Tschechen bekämpften, oder sollte es ein Nationalkönigreich mit freier Königswahl sein. Protestanten (Calviner) und die Partei der Kleinen Landwirte war für den Nationalkönig – sie verstanden die Eckartsauer Erklärung vom November 1918 als Abdankung Karls IV., was nach der Verfassung ohne parlamentarische Zustimmung nicht möglich war. Ihre Ressentiments bezichtigten den König, Ungarn verlassen zu haben und es der Revolution ausgeliefert zu haben. Die Christlich-Nationalen, Katholiken und Legitimisten erkannten in der Eckartsauer Erklärung wiederum den vorläufigen Rückzug des Königs von den Regierungsgeschäften – sie waren für seine Rückkehr. Diese Situation war die Chance für Horthy: Er war sowohl Calvinist als auch Legitimist und hatte somit beide Seiten hinter sich – hatte aber die ehemaligen Monarchiestaaten sowie die Entente seit der Botschafterkonferenz als Gegner vor sich, die eine pro-habsburgische Linie witterten. Horthy musste hier eine Balance schaffen.

Ähnliche Balanceversuche betrafen die Königsfrage. Der Gesetzesartikel 1 von 1920 hielt fest, dass die königliche Gewalt nur als Folge der eingetretenen Ereignisse nicht ausgeübt werden könnte. Deshalb würde die Nationalversammlung mit absoluter Majorität einen Reichsverweser zum provisorischen Staatsoberhaupt wählen; er könnte mit den Stimmen von 100 Abgeordneten auch wieder abgesetzt werden. Der Reichsverweser habe aus der Majorität der Nationalversammlung eine Regierung zu berufen und kein Recht die Nationalversammlung aufzulösen, er besitze auch keine kirchlichen Patronatsrechte. Dieser Artikel machte den Reichsverweser zu einem Geschöpf der provisorischen Nationalversammlung, der er zur Rechenschaft verpflichtet war. Er konnte sich nicht – wie der gekrönte König – auf das

göttliche Recht der Könige<sup>25</sup> stützen und damit eine gewisse Unabhängigkeit vom Parlament repräsentieren. Das momentane Provisorium ließ eine Restauration des alten Königreiches offen. Es rührte nicht an den Rechten und an der Persönlichkeit des gekrönten Königs.

## 2.5 Die Wahl zum Reichsverweser

Am 1. März 1920 wurde Miklós von Horthy, der einzige von der Nationalversammlung vorgeschlagene Kandidat, fast einstimmig zum Reichsverweser gewählt.<sup>26</sup> Er legte seinen Regenteneid auf Ungarn und damit nicht ausdrücklich, sondern nur implizit auf den König ab. Er schwor Ungarn treu zu sein, seine Gesetze, Rechte und bewährten Sitten zu beobachten, das Land und seine Unabhängigkeit zu schützen, seine Pflichten in Übereinstimmung mit Verfassung und Nationalversammlung, mit Recht und Gesetzen im Interesse und zur Ehre des Landes zu erfüllen.<sup>27</sup>

Die Restauration des alten Königreiches hing an seinem politischen Talent, an seinem guten Willen und an seiner Loyalität zum gekrönten König. Er war sich dessen bewusst, wie er im Brief schrieb:

*„[...] Der schönste Moment meines Lebens wäre, wenn ich nach getaner Arbeit, ein starkes reiches Ungarn einem mit offenen Armen erwarteten rechtmäßigen Herrn übergeben könnte. Dies ist die schwerste und heiklichste Frage, an der man jetzt nicht rühren darf [...]“<sup>28</sup>*

Sein Verhalten entsprach völlig der doppelten Interpretierbarkeit seiner Stellung – er arbeitete hierbei zu seinem eigenen Vorteil abhängig von der Zustimmung der Entente und der Nationalversammlung. Er beteuerte seine Loyalität zum König, versprach alles nur Mögliche für seine Rückkehr zu

---

<sup>25</sup> Gottesgnadentum, *Dei Gratia*

<sup>26</sup> Boroviczény 62  
Lehár 149, 152  
Windisch-Graetz 154  
Pölöskei 75

<sup>27</sup> Pölöskei 69, 75ff.

<sup>28</sup> Privatarchiv Franz Czernin

veranlassen und ihm hierfür den passenden Zeitpunkt bekannt zu geben<sup>29</sup>, was ihm König Karl auch entsprechend dankte.<sup>30</sup>

## 2.6 Machtausbreitung von Horthy

Horthy festigte seine Macht und bezog mit königlicher Zustimmung die Budaer Burg<sup>31</sup>. Er richtete wieder einen Hofstaat ein, um im Glanz nach habsburgischem Muster zu repräsentieren<sup>32</sup>. Gleichzeitig veranstalteten MOVE Propagandafeldzüge – Horthy förderte nationalistische Ideen und duldet Grausamkeiten. Der Reichsverweser gab vor, das große alte Ungarn wiederzuerrichten.<sup>33</sup> Boroviczény wie Lehár erkannten in diesem selbtherrlichen Gehaben Triebkräfte der habsburgfeindlichen Präteroianergarde, deren Gefangener Horthy war<sup>34</sup>, während Windisch-Graetz im Reichsverweser den Strohmännchen für die hinter ihm Politik treibenden EKSZ erblickte.<sup>35</sup>

---

<sup>29</sup> Boroviczény 46-47

<sup>30</sup> AOS, Tom. I, Index 33: König Karl an den ungarischen Reichsverweser Miklós Horthy – Pragina: Mai 1920

<sup>31</sup> Boroviczény 71

<sup>32</sup> Windisch-Graetz 152

<sup>33</sup> Lehár 148ff

<sup>34</sup> Boroviczény, 71-76, 66-67  
Lehár 159-167

<sup>35</sup> Windisch-Graetz 154-155

### 3. Kapitel

## Für und wider einer habsburgische Restauration

Im Mai 1920 konnte König Karl das Geschehen des letzten Jahres überblicken und zu seinem Wohlwollen erkennen, dass Forderungen seinerseits von Frankreich in die Verhandlungen respektive in die Friedensverträge eingegangen sind. So konnte der Bolschewismus und kommunistische Putschversuche in Ungarn sowie in Österreich zerschlagen werden. Österreich und Ungarn wurde bei den Verträgen von St. Germain sowie Trianon auf sehr willkürlicher Weise in Nationalstaaten zerteilt, wobei die (neuen) Nachbarstaaten als jene Sieger da standen. Der Anschluss von Österreich an Deutschland wurde verhindert.

König Karl hat jedoch sein Gesamtkonzept für eine Donaukonföderation nur dem Papst vorgelegt: Neutrale Staaten, die ihre Staatsform (Republik, Königreich) selbst bestimmen könnten, sollen durch ein föderatives Parlament in Außenpolitik, Handel und Verkehr miteinander verbunden sein.

Zahlreiche Experten und Politiker wie Oppenheimer unterstützten diese Idee bei der Friedenskonferenz, da so eine wirtschaftliche Besserung der Staaten erhofft wurde.

Zwar wurde habsburg-intern Karls Vorschlag respektiert, jedoch arbeiteten zahlreiche Familienmitglieder sowohl in der österreichischen als auch ungarischen ehem. Reichshälfte gegen die Idee der Donaukonföderation. Erzherzog Albrecht näherte sich der Königtumsfeindlichen Organisation MOVE, Erzherzog Franz Joseph konnte nicht überwinden als Palatin abgesetzt zu werden und antichambrierte mit der Entente.<sup>36</sup>

---

<sup>36</sup> Boroviczény 93-94  
Lehár 216  
Kovács 431

Bereits Anfang Jänner 1920 hatte Ödön von Benitzky, Innenminister im Kabinett Huszár, zweimal die Rückkehr des Königs nach Ungarn vorbereitet – war dann jedoch am Verrat gescheitert.<sup>37</sup>

Graf Joseph Hunyady, der Oberhofmeister des Königs, hatte im Februar 1920 Lehár ein allerhöchstes Handschreiben und den Befehl überbracht, die Rückkehr des Königs nach Ungarn vorzubereiten.<sup>38</sup> In einem Brief vom 12. März 1920 forderte Karl von Horthy für seine Rückkehr eine Unterstützung der Presse<sup>39</sup>. Nach Abschluss des Friedensvertrages forderte Karl Horthy auf, die Rückkehr endgültig vorzubereiten<sup>40</sup>. Der Französische Hochkommissar Fouchet erkannte in der Rückkehr die Voraussetzung für eine Normalisierung der Situation in Ungarn – warnte jedoch vor Konflikten zwischen den einzelnen Lagern. Gömbös wollte ein „rassenreines“ ungarisches Nationalkönigreich, die Dethronisation der Habsburger und die Proklamation Horthys zum König.<sup>41</sup>

Im Sommer 1920 wurde die Frage der Restauration wieder aktuell, als in Polen militärische Konflikte mit der Sowjetunion ausgebrochen waren und Frankreich sowie England eine kommunistische Machtergreifung in Mitteleuropa befürchteten. Tatsächlich war Horthy nach dem Abschluss des Friedensvertrages von Trianon nicht mehr länger als Reichsverweser befugt. Aber die Botschafterkonferenz hatte die Rückkehr der Habsburger verboten. König Karl verhielt sich damals sehr distanziert und wollte abwarten, bis sich die Situation innerhalb Ungarns festigte sowie die internationalen Voraussetzungen geschaffen waren. Nach einer offiziellen formellen Mitteilung von Peretti della Rocca, dem Direktor des französischen Außenministeriums an König Karl, würde sich Frankreich sich einer habsburgischen Restaurati-

---

<sup>37</sup> Lehár 174-175

<sup>38</sup> Lehár 170-177

AOS, Tom. II, Index 736 und 737: König Karl an Edmund (Ödön) Beniczky von Benicz und Micsinye und Anton (Antal) Frhn. von Lehár – Pragens: 11. Februar 1920

<sup>39</sup> AOS Tom. II, Index 733: König Karl an den ungarischen Reichsverweser Nikolaus (Miklós) Horthy von Nagybánya – Pragens: 12. März 1920

<sup>40</sup> Horthy 24-26: König Karl an den ungarischen Reichsverweser Nikolaus (Miklós) Horthy von Nagybánya – Pragens: Mai 1920  
Boroviczény 79

<sup>41</sup> Boroviczény 73-78

on in Ungarn nicht widersetzen. Man bat Karl jedoch einen geeigneten Zeitpunkt abzuwarten. Auch Papst Benedikt XV. sah in der Restauration des habsburgischen Reiches die einzige Möglichkeit der Kirchenverfolgung wie sie in den SHS-Staaten vorhanden war, entgegenzuwirken, da König Karl der Schutzherr der Kirche in der Monarchie war.<sup>42</sup> Die Bischöfe Ungarns waren geteilter Meinung und fürchteten einen Militärschlag der kleinen Entente.<sup>43</sup>

### 3.1 Vorbereitungen zum ersten Restaurationsversuch

Am 8. November 1920 begannen die Vorbereitungen für die Restaurationen ins Laufen zu kommen, als Horthy offiziell die Mitteilung des Königs bekam, Ungarns volle staatliche Unabhängigkeit von Österreich zu respektieren, Gut und Blut ausschließlich im Interesse Ungarns zu investieren [...].<sup>44</sup>

Horthy und Erzherzog Joseph reagierten auf die Mitteilungen von der geplanten Rückkehr des Königs unloyal. Während Horthy im Oktober 1920 in Székésfehérvár zu den Truppen vom gekrönten König gesprochen hatte<sup>45</sup>, versicherte er am 8. Dezember 1920 dem Britischen Hochkommissar W. Athelstan Johnson, 95 % der Ungarn wären gegen die Rückkehr des Königs. Johnson bezweifelte diese Aussage. Horthy bedauerte, dass sowohl kleine als auch große Entente einen König ablehnten – was aber nicht der Realität entsprach. Sowohl Frankreich als auch Großbritannien sahen in Karl ein Bollwerk gegen den Bolschewismus im Osten, wo an der Nordküste des Kaspischen Meeres eine Truppe von 400.000 Mann vermutet wurde. Erzherzog Joseph beging verrat an Karl und teilte Fouchet mit, dass Karl beabsichtigt einen Bürgerkrieg auszulösen.

---

<sup>42</sup> Kovács 382-383

<sup>43</sup> Lehár 176  
Kovács 171  
Ádám 27-31

<sup>44</sup> Horthy engl. 30-31

<sup>45</sup> Károlyi 68

## 4. Kapitel

# Der erste Restaurationsversuch

### 4.1 Der Weg nach Ungarn

Am Gründonnerstag, dem 24. März 1921 brach der König von Pragins auf. Ungesehen überquerte er die Schweizer Grenze nach Straßburg, wo er mit gefälschten Pässen bis nach Wien per Zug weiterreiste.<sup>46</sup> Von dort erfolgte eine Autofahrt über Wiener Neustadt, Pinkaföld und Felsőörs nach Szombathely. Man hatte den Kaiser unterwegs nicht erkannt – die Fahrt war in akribischer Weise geplant. Auch der Grenzübertritt klappte anstandslos. Es war eine turbulente Osternacht: Oberst Lehár, Oberstleutnant László von Almásy, Graf Teleki, der amtierende ungarische Ministerpräsident, Graf Sigray, Regierungskommissar für Westungarn trafen in der Nacht ein. König Karl war nach deren Auffassung unangekündigt erschienen, aber noch zweifelte niemand an Horthys Königstreue. Karl meinte, durch seine Anwesenheit alleine das Problem zu lösen und verlies sich komplett auf die Loyalität Horthys<sup>47</sup>. Teleki war der Sache etwas skeptischer und meinte, dass nur ein rasches Vorgehen nach Budapest zum Ziel führe und stellten sich hierfür bereit. Auch befürchtete man ein Vorgehen der Calvinisten jenseits der Theiß, die den katholischen Herrscher ablehnten.

---

<sup>46</sup> Lehár 177

<sup>47</sup> Lehár 177-180

## 4.2 Das Zusammentreffen

Der Autokonvoi brach am Ostersonntagmorgen, dem 27. März 1921 auf: Teleki sollte mit Vass vorausfahren und den König bei Horthy ankündigen. Der Rest fuhr später los – trotzdem erreichte König Karl vor der Vorhut Budapest, da Teleki und Vass zwei Pannen hatten und sich zufällig oder absichtlich verirrten.<sup>48</sup> Horthy war unvorbereitet und reagierte zuerst wie Teleki negativ. Zweieinhalb Stunden wurde um die Macht gerungen, wobei Horthy auf die Gefahr der Kleinen Entente beharrte.<sup>49</sup> Es gab bisher nie die Situation, dass ein Statthalter sich dem Herrscher gleichsetzte – dies blieb Horthy vorbehalten, der die Zustimmung der Entente besaß und den Auftrag der Nationalversammlung übernommen hatte. Er argumentierte mit der Gefahr des Krieges durch die Bedrohung der Kleinen Entente. König Karl hingegen schätzte die Kriegsgefahr nicht so hoch ein und bestand auf der Forderung der Macht und der Unterstützung der Großen Entente. Der Reichsverweser blieb auf seinen Standpunkt unbeugsam. Daraufhin vereinbarte Karl mit Horthy, mit Lehár und seinen Truppen nach Szombathely zurückzukehren, und von dort aus eine Restauration vorerst in der Steiermark bzw. Österreich zu beginnen. Widerstrebt war Karl hiermit einverstanden und konnte sich in keinsten Weise Horthy gegenüber durchsetzen.<sup>50</sup>

Horthy verteidigte seine Haltung mit der Argumentation, dass sein Treueid, den er am 1. März 1920 gegenüber der Nationalversammlung auf das Land Ungarn geleistet habe, seinen einstigen Eid auf den König aufgehoben habe. Juristisch als auch moralisch war Horthys Handeln und Argumentation in diesem Zusammenhang falsch. Mit dem Eid auf das Land und auf die Nationalversammlung konnte man den König weder ausschalten noch „stechen“ und Eid gegen Eid ausspielen. Bestenfalls hätte sich Horthy auf die Habsburgerverbote der Pariser Botschafterkonferenz berufen können. Horthy lenkte nicht ein.

---

<sup>48</sup> Boroviczény 115

<sup>49</sup> Über diesen turbulenten Ostersonntag weichen die Berichte stark voneinander ab. König Karl signierte das Diktat an Boroviczény. Horthy bestätigte nur Mitteilungen nachträglich. Erst 1952 wurde eine Fassung durch Horthy vereidet.

<sup>50</sup> Lehár 183-184 (Angeblich habe Horthy dem König geraten, auf Wien zu marschieren)  
Boroviczény 176

### 4.3 Der Rückzug beginnt

Karl sah die aussichtslose Lage und beendete den Besuch. Um den General doch auf seine Seite zu gewinnen, verlieh Karl den Reichsverweser beim Abschied das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens<sup>51</sup>, den Horthy anstelle des ihm zu verleihenden Ritterkreuzes verlangte<sup>52</sup>. Danach reiste König Karl mit Lehár im Auto in den Bischofspalast von Szombathely zurück, wo sie am Ostermontag ankamen.

Horthy informierte daraufhin die Hochkommissäre, über das Brechen der Vereinbarungen von König Karl – wie dem Versprechen sich nicht mehr politisch zu betätigen oder nach Ungarn zurückzukehren. Er ließ König Karl in Szombathely mit Offizieren der „okkulten Kamarilla“ überwachen, verbiet Besuche und erließ ein Verbot gegen Demonstrationen der Legitimisten. Lehár befürchtete von diesen „Terrorbuben“ das Schlimmste und übernahm selbst die Sicherung des Königs<sup>53</sup>. Horthy empfing währenddessen die Hochkommissäre Sir Thomas Hohler und Fouchet.

Am Osterdienstag, dem 29. März, schlug König Karl Horthy vor, zum königlichen Statthalter ernannt zu werden. Er selbst würde im Land bleiben und zu günstiger Zeit die Regierungsgeschäfte übernehmen, was Horthy ablehnte.<sup>54</sup>

Beneš startete wütend gezielt und scharf seine Proteste an die Nachbarländer sowie an Frankreich und England, als die Budapester Regierung kommentarlos eine Darstellung des Osterbesuchs König Karls veröffentlichte. Serbien blieb hingegen ruhig. König Karl konnte bis zum letzten Moment nicht das doppelte Spiel des Reichsverwesers erkennen – nach Ansicht vom ungarischen Außenminister Dr. Gustav Gratz und Dr. Boroviczény war die außenpolitische Lage nie so bedrohlich, wie sie Horthy gegenüber Karl dar-

---

<sup>51</sup> Lehár 210

<sup>52</sup> Werkmann 250-254  
Boroviczény 254f

<sup>53</sup> Lehár 193f

<sup>54</sup> Lehár 196

stellte, was Dr. Gratz bei der Durchsicht der Korrespondenz im Außenamt feststellen konnte.<sup>55</sup>

Am 1. April fand in Budapest die außerordentliche Parlamentssitzung statt, in der die Gesetze<sup>56</sup> 1 und 2 von 1920 abermals mit knapper Majorität beschlossen wurde. Die Legitimisten, Christlichen Demokraten und rechten Parteien distanzieren sich.

Obersthofmeister Graf Joseph Hunyady plante in Szombathely den militärischen Umsturz in Budapest mit der Erlaubnis König Karls. Mangelnde Ausrüstung, fehlende Munition, Uneinigkeit und Furcht zerstörten jedoch diesen Plan. Horthy wollte mit seinen Terroroffizieren die Abreise des Königs erzwingen. Dr. Gratz überzeugte den König, dass er zum Wohl des Landes Ungarn verlassen müsse, obwohl zu dieser Zeit noch keine militärischen Aktionen der Nachbarländer zu erkennen waren.<sup>57</sup> Nur schweren Herzens unterzeichnete König Karl das Manifest an die ungarische Nation, indem er seine Rückkunft sowie Ausreise erklärte.<sup>58</sup> Horthy begann zu drängen – würde Karl nicht ausreisen, so müsse er Schritte zu einer „Evakuierung“ einleiten. Am 5. April erfolgte König Karls Abreise in der Uniform eines ungarischen Feldmarschalls im Hofzug begleitet von den Grafen Sigray, Hunyady, Szechen und Bischof Mikes unter der Huldigung der Bevölkerung mit brausenden Eljénrufen und königlichem *Viszontlátásra* bis zur Grenzstation Gyánafalva (Jennersdorf).

---

<sup>55</sup> Boroviczény 103-111

<sup>56</sup> Sie betrafen das Aussetzen der königlichen Gewalt nach der Erklärung vom 13. November 1918, die vorläufige Funktion der Nationalversammlung als höchste Staatsinstanz und die Vertretung des Königs durch den Regenten Miklós von Horthy.

<sup>57</sup> Lehár 207f

<sup>58</sup> Károly 141-142: Manifest König Karls IV. an die ungarische Nation. Szombathely: 2. April 1921

## 4.4 Juridische Nachbetrachtung

Am 6. April 1921 tagte die Nationalversammlung wieder. Teleki berichtete ausführlich und dementierte falsche Nachrichten. Der König habe das Land unter dem Druck der Botschafterkonferenz, was im Widerspruch zum Vertrag von Trianon und zu den Satzungen des Völkerbundes stehe, aus eigenem Entschluss verlassen. Dann kam der Außenminister Dr. Gratz zu Wort. Die Botschafterkonferenz hatte am 1. April die habsburgische Thronbesteigung abermals verboten. Trotz des Vertrages von Trianon würden die Nachbarn Ungarns, dessen Unabhängigkeit sie anerkannt hatten, unter der Drohung des Casus belli zwingen, indem man dem Staat Regierungsform und Regenten vorschreibt, sondern auch einem Ungarn verbieten, in seinem Land zu leben. Man wünsche Ungarn zur Demokratie zu führen und verhalte sich selbst gegen demokratische Ideen. Die Theorien von Beneš entsprächen dem Bolschewismus, sie verletzen die Artikel 25, 16 und 17 des Völkerbundes. Danach sei vor der Androhung eines Krieges die Liga der Nationen mit den Problemen der feindlichen Staaten zu befassen. Würden die Interessen von König und Nation gegeneinander ausgespielt, könne nach der Doktrin der heiligen Stephanskrone die Nation keine anderen Interessen haben als der König. Gratz glaubte an die Einheit von Nation und König als einziger Basis für die Wiedergeburt und für den Aufschwung des Landes. Damit war der propagandistische Satz, Horthy habe die Nation dem König vorgezogen, deutlich zurückgewiesen. Die gegen den König gerichteten Handlungen Horthys veranlasste Lehár und Teleki zur Demission.<sup>59</sup>

Stephan Bethlen bildete die neue Regierung. Graf Nikolaus Bánffy, ehemals Intendant des ungarischen Staats- und Hoftheaters, Poet und Dramaturg, antihabsburgisch eingestellt, ohne diplomatische Erfahrung und Ausbildung, wurde Außenminister.<sup>60</sup>

---

<sup>59</sup> Lehár 199ff  
Boroviczény 168f

<sup>60</sup> Werkmann 169-180

# Anhang

## Literaturverzeichnis

### Monographien

- Borovicény Aladár: Der König und sein Reichsverweser. München 1924
- Brook-Shepherd Gordon: Um Krone und Reich. Die Tragödie des letzten Habsburgkaisers. Wien 1968
- Czernin Franz: Der ungarische Reichsverweser Miklós Horthy von Nagybánya an Arthur Frhn. von Bolfras – Budapest März 1920
- Horthy Miklós: Horthy Miklós Titkas iratai, ed. Szinai Miklós/Szücs László, Budapest 1963
- Horthy Miklós/Szücs László (ed.): The confidential papers of Admiral Horthy. Budapest 1965
- Károlyi Visszatérési Kiserletei Füzet I
- Kelsen Hans: Die Entstehung der Republik Österreich und ihre Verfassung in Hans R. Klecatsky (Hrsg.): Die Republik Österreich. Gestalt und Funktion ihrer Verfassung. Wien 1968
- Kovács Elisabeth: Krönung und Dethronisation Karls IV., des letzten Königs von Ungarn. Im Spiegel vatikanischer Dokumente in *Servitium Pietatis*. Festschrift für Hans Hermann Kardinal Groer zum 70. Geburtstag. Hrsg. v. Anna Coreth u. Ildefonds Fux OSB. Maria Roggendorf 1989
- Kovács-Bertrand Anikó: Der ungarische Revisionismus nach dem Ersten Weltkrieg. München 1997
- Lehár Anton, Erinnerungen. Gegenrevolution und Restaurationsversuche in Ungarn 1918-1921. Hrsg. v. Peter Broucek, Wien 1973.
- Opitz Alfred, Adlgasser Franz (Hrsg.): Der Zerfall der europäischen Mitte. Staatsrevolutionen im Donaauraum. Berichte der sächsischen Gesandtschaft in Wien 1917-1919. Graz 1990
- Pölöskei Ferenc: Hungary after two Revolutions (1919-1922). Budapest 1980.
- Pöschek Andreas: Vom apostolischen Königreich zur Republik. Ungarns Schicksalsschläge am Weg ins 3. Jahrtausend. Wien 2004
- Siklós András: Ungarn im Oktober 1918, in: *Acta Historica Academiae Scientiarum Hungariae* 23 (1977) 1-41,
- Werkmann Karl: Der Tote von Madeira. München 1923
- Werkmann Karl: Deutschland als Verbündeter. Kaiser Karls Kampf um den Frieden. Berlin 1931
- Windisch-Graetz Ludwig: Ein Kaiser kämpft für die Freiheit. So begann Ungarns Leidensweg. Wien 1957

## **Übersichten**

Lendvai Paul: Die Ungarn. Eine tausendjährige Geschichte. München: Goldmann-Verlag 1999

Fischer Holger: Eine kleine Geschichte Ungarns. Frankfurt a/M: suhrkamp 1999

## **Archive und Sammlungen**

AOS Acta Ordinaria Scriptorum Casuae Caroli a Domo Austria(e)

AVA Allgemeines Verwaltungsarchiv Wien

Kovács Elisabeth (Hg.): Kaiser und König Karl I. (IV.). Politische Dokumente aus internationalen Archiven. Wien: Böhlau Verlag 2004

Pester Lloyd

Wiener Stadt- und Landesarchiv, Vr 4917/32: Bemerkungen von Albin Schager, Frh. von Eckartsau zum zweiten Restaurationsversuch König Karls